

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 9

Artikel: Baden mit Botta : der Tourismus in Rigi Kaltbad wird aufgeweckt mit einem Dorfplatz und einem Bad von Mario Botta. Es sind keine Perlen der Architektur
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

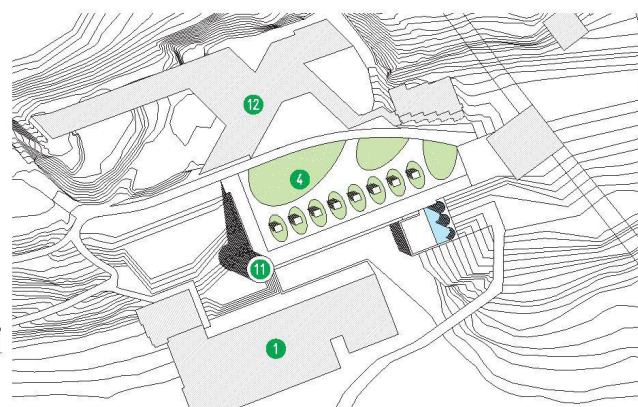
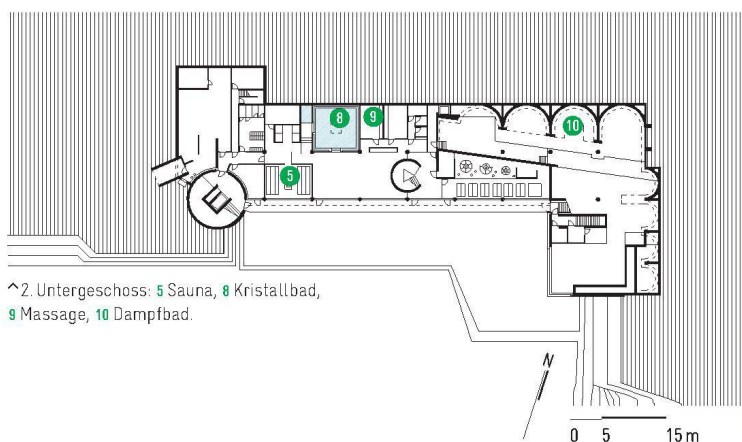
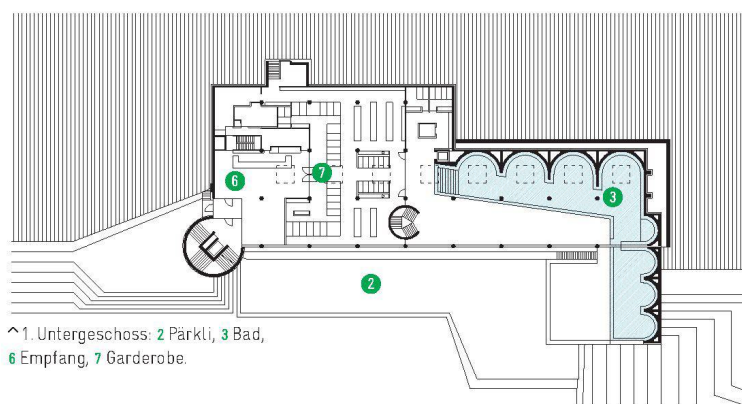
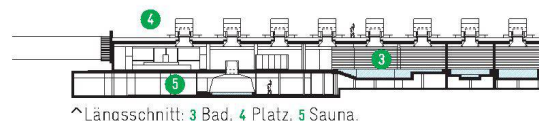
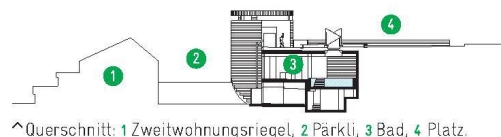
BADEN Der Tourismus in Rigi Kaltbad MIT BOTTA wird aufgeweckt mit einem Dorfplatz und einem Bad von Mario Botta. Es sind keine Perlen der Architektur.

Text: Köbi Gantenbein, Fotos: Bruno Kuster und Lucia Frey

Am Abhang der Rigi gegen Vitznau und Weggis steht der Bergbalkon Kaltbad, ein mythenumrankter Pilger- und Badeort, wenn auch mit kalter Quelle, dafür mit spektakulärem Bergblick über die Alpen und den Vierwaldstättersee. Hier wurde in der Belle Epoque des Tourismus ein Reunionsplatz der Reichen in einem Tempo aus dem Boden gestampft, das dem Andermatt Samih Sawiris gewiss das Augenwasser über die Backen treibt. Doch die «vermögenden Stadtherren», so nannte der Heimatschutz die Ferienmenschen in den Bergschlössern der Rigi, logierten immer mehr in ihren eigenen Häusern. Und weil die Herren nicht nur vermögend, sondern auch kulturell gebildet waren, brachten sie ihre Architekten mit, so dass Rigi Kaltbad heute ein Freilichtmuseum der Architektur des Tourismus ist. Wir finden vorzügliche Bauten des Heimatstils, der Moderne und der Nachmoderne. Robert Omlin baute hier seine zierlichen Chalets, Hans Leuzinger verfeinerte den Typ Bergferienhaus, Justus Dahinden stellte im Kaltbad seine erste Wohnpyramide auf und Ernst Gisel sein persönliches Ferienasyl. Er hat auch eine Bergkirche entworfen für die «von Grossstadt-agglomerationen des Mittellandes herkommenden Leute, denen die Rigi erholungsnotwendige Lunge ist». Nebst den Perlen stehen reihenweise Nullachtfünfzehn-Massenhüttchen in der Freizeitlandschaft der Riganer, wie die Zweitwohner hier heissen. Auch das Resort darf nicht fehlen. Nachdem der hölzerne Hotelpalast in Kaltbad 1961 niedergebrannt war, betonierte Justus Dahinden in den Sechzigerjahren auf den Ruinen die Hostellerie, einen Ferienhort mit 160 Betten, mehreren Restaurants und einem Appartementhaus mit 54 Zweitwohnungen.

AUF UND NIEDER Das grosse Hotel, vorab sein Nachbar Bellevue, geriet vor 20 Jahren in Turbulenz. 2005 entschied die Gemeinde Weggis dennoch, ihrem Ortsteil auf der Rigi einen Schupf zu geben und einen Dorfplatz zu bauen. Auch stieg 2008 der Hotelier Rolf Kasper als Investor ein, die Hostellerie und Umgebung zu sanieren. Und mit ihm Roger Bernet, der Badehäuser von Bern über Zürich bis Samedan betreibt. Er engagiert sich für das «Mineralbad & Spa». An die fünfzig Millionen Franken sind nun parkiert in privaten und öffentlichen Bauten in Kaltbad. Der Zweitwohnungsblock «Bellevue», der es vor Franz Weber grad noch über die Zielgerade geschafft hat, wartet als Baugrube. Für Jahre war Rigi Kaltbad ein trauriges Beispiel für touristischen Niedergang, das will jetzt verändert werden. Gut so, denn die Rigi ist neben dem Matterhorn und dem Rheinfall die dritte der grossen Geschichten des Fremdenverkehrs in der Schweiz.

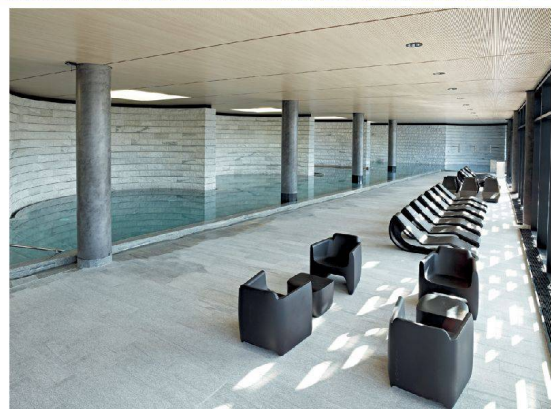
STEINERNE TEPPICH Das Dorfzentrum von Kaltbad liegt am Hang, auf der einen Seite begrenzt es die Haltestelle der Zahnrad- und in 150 Metern Distanz die Station der Seilbahn. Auf der Bergseite säumen Haus- und Hotelgebirge das schräge Terrain, den Abhang nach unten befestigt ein lang gezogener, brauner Zweitwohnungsblock. Schon vor bald zehn Jahren ist Mario Botta eingeladen worden, einen neuen Platz für Kaltbad zu entwerfen. Der fasst nun die zwei Bahnstationen, die Hotel- und Zweitwohnungsbauten zusammen – ein 80 Meter langer Steinteppich mit grossen, runden Grasflächen. Acht Glaskörper stehen als Laternen auf dem «Giardino minerale». Seinen Rand talwärts befestigt ein steinernes Geländer. Hier absolvieren die Touristen den spektakulären Berg-, See- und Talblick der Rigi. Und hat dieser sie ermattet, so können sie sich auf steinernen Bänklein erholen. Dieser Platz ist ins Ensemble gefügt. Die Umgebung aber ist >>



> Situation: 1 Zweitwohnungsriegel, 4 Platz, 11 Treppenturm, 12 Hotel Kaltbad (Hostellerie).



^«Giardino minerale» Rigi Kaltbad: Bergblick über das Gelände, Lichtfänger für das Bad, Steinteppich für den Platz, Steinbänkl für die Touristen.



^Der Badesaal mit Sprudelnischen, ausgekleidet in Granit aus dem Val d'Ossola.



<Resort Kaltbad mit Hotel rechts und Zweitwohnungsriegel links von Justus Dahinden, dazwischen das steinerne Botta-Bad.

» aufgeregt, die Touristen springen herum, die Kleider gleissen in allen Farben, die Laternen sind laut, das Gelände und die anderen Möbel wuchtig, alles ist überinstrumentiert – dem Platz täte etwas leere Ruhe gut. Das gilt auch für das Badhaus, das Mario Botta unter dem «Giardino minerale» eingerichtet hat. Viel Angebot musste der Architekt in wenig Raum unterbringen. Viel Mobiliar, schmale Wege, kleine Plätze. Wohl fordern einige Bader vielfältige Angebote, zumal die Eintrittspreise in die zeitgenössischen Bäder ja stattlich sind. Möglich wäre aber auch, dem Architekten weniger Pflicht zu geben und ihn dafür Raumfolgen und –güte ausspielen zu lassen oder ihm so viel Raum aus dem Rigihaug zu graben, wie ihn das Programm braucht. Also baden wir in angenehmer Wärme durch ein dreissig Meter langes Becken mit Sprudelnischen zu einem kleinen Aussenbad, schwitzen im zweiten Untergeschoss im Dampfbad, machen Station in einer Aufguss-Sauna mit Kristallbad und Ruheräumen und lassen uns kneten auf der Liege des Masseurs – und suchen Grosszügigkeit und Weite. Die aber ist in den Bergen, nicht im Bad.

LICHTKÜNSTLER BOTTA? Der Prospekt des Bergbades verspricht «die sakrale Welt von Mario Botta» und spielt damit auf die Meisterschaft an, mit der Botta Sonnenlicht gestalten kann. Der Bader liegt im Becken und versucht, ins Spiel mit Licht und Schatten zu kommen. Er erinnert sich an einen Besuch der Kapelle Santa Maria degli Angeli auf dem Monte Tamaro hoch über Lugano, die der Badarchitekt der Rigi in den Neunzigerjahren entworfen hat. Die Art, wie einen Botta dort mit Licht- und Schattenspielen von Aussen behutsam in den Raum führte, fehlt im Rigi-Bad; die Art, wie er im Kapellenraum mit Lichtstreichen Saiten im Innern des Baders zum Klingen brachte, gibt es hier nicht; die raffiniert geführten Tageslichtfilter und -schleier auf Stein, mit denen Mario Botta in seiner Kapelle aus dem Bader einen Gläubigen machte, sind kein Vorbild für die banalen Lichtführungen durch die Glaskübel auf dem Dorfplatz in die halbrunden Nischen des mit Steinen verkleideten Badesaals. Geschickt gelöst hat Botta aber ein Problem dieses Badhauses: Die Rigi verspricht Bergblick jederzeit und überall. Davon gibt es eine gehörige Dosis, im Bad aber prallt der Blick durch ein Pärkli ans Hinterteil des verwitterten Zweitwohnungsriegels aus den Sechzigerjahren. Die zur Lamelle gestapelten Steinblöcke, die wie ein Vorhang von der Brüstung des Platzes über die Fassade bis ins erste Untergeschoss fallen, geben dem Blick des im Wasser liegenden Baders Ruhe. Sie bringen, je nach Stand der Sonne, Licht und Schatten in einen leisen Tanz. Und da wir bei lobender Würdigung sind: Beeindruckend schön haben Steinmetz und Maurer von Wüst Natursteine aus Wallisellen die 500 Tonnen Granit aus dem Val d'Ossola geschichtet, gefügt, poliert und zusammengesetzt.

SECHZIGERJAHRE RENOVIEREN Zur Auferstehung von Rigi Kaltbad gehört auch eine gehörige Renovation der mächtigen Hostellerie, die Jus-tus Dahinden in den frühen Sechzigerjahren in den Berghang gewuchtet hat. Energisch hat Rolf Kasper die Sache an die Hand genommen und beim Umbauen grosszügig auch Raum für einen gewiss wenig rentablen Dorfladen des «Volg» geschaffen. Seine gestalterische Konzeption hiess, «mehr Gemütlichkeit in das Haus zu bringen» – ein wohlbekanntes Lied gegen Bauten der Sechzigerjahre. Viel passiert ist am Hausgebirge aber nicht, denn seine massive Betonstruktur lässt dem Gemütlichkeitsgewerbe wenig Auslauf. Da neue Farbe, verkleidende Holzbretter, schöne, alte Re-quisiten abgestaubt, dort die Zimmer aufgefrischt, wobei es ein Missgriff ist, Fussböden mit einem Laminat zu belegen, das tut, als wäre es Schiefer. Die Hostellerie, die nun Hotel Kaltbad heisst, ist ein Markstein des Bauens für den Fremdenverkehr. Seine Innenräume sind vielfältig, überraschend und tauglich von den Stuben über die Bar bis zu den Zimmern. Und sein von Wind und Wetter geschützter Aussenraum mit Terrasse ist ein Vorbild fürs Hotelbauen. Und wie man Leitbauten aus den Sechzigerjahren be-schwingter nach heute bringen könnte, ihre plastischen Qualitäten und ihre räumliche Vielfalt ausspielend, zeigt der Bericht von Werner Huber über die Reparatur des ehemaligen Lehrerseminars in Chur [siehe Seite 42](#)

MINERALBAD & SPA, 2012

Rigi Kaltbad

› Bauherrschaft: Credit Suisse Anlagestiftung, Zürich

› Betreiberin: Acqua Spa Resort, Schafisheim,

Roger Bernet

› Architektur: Studio Mario Botta, Lugano

> Totalunternehmer: MLG Generalunternehmung, Bern,

Daniel Peter

› Kosten: CHF 30 Mio.

› Eintritt: CHF 35.- (mit Rigi-Bahn-Billett CHF 25.-)

DORFPLAT7

Rigi Kaltbad

› Bauherrschaft: Gemeinde Weggis

› Architektur: Studio Mario Botta

› Maurer- und Steinarbeit: Wüst Natursteine,

Wallisellen

› Kosten: CHF 1,25 Mio.

HOTEL KAITRAD

Rigi Kaltbad

› Architektur ursprünglich: Justus Dahinden

- › Bauherrschaft Sanierung: Rolf Kasper

› Architektur Sanierung: Kasper Immobilien

- › Kosten: CHF 4 Mio.

RIGI-RAUMPOLITIK

Das Terrain der Rigi gehört zwei Kantonen, neun Gemeinden, einigen Korporationen und etlichen Privaten. Gemeinsam war ihnen lange nur der katholische Glaube. Es plante und baute jeder gegen jeden. Hinter jeder Kapelle und hinter jeder Bahn steht eine fadenreiche Geschichte. Noch vor zwanzig Jahren war es einfacher, von Oberhasli nach New York zu reisen als von Zürich über Arth ins Kaltbad. Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik haben sich die Beteiligten im Vorhaben RigiPlus zusammengefunden. Das Leitbild verteidigt den autofreien Berg als Ort des sanften Tourismus und des Naturschutzes. Man will eine Modellregion für erneuerbare Energie werden. Das Wasser des neuen Bads wird beispielsweise mit lokalem Holz auf 35 Grad geheizt. Die Nutzungsplanung überspringt die Kantons Grenzen. Im letzten Jahr ist es erstmals gelungen, eine einzige Touristenkarte für die ganze Rigi herauszugeben. Geplant ist nun auch eine Firma, die alle Angebote gemeinsam vermarktet. Auch gibt es mittlerweile ein Billet Zürich-Arth-Kaltbad.

RIGI | ESEN

Zuerst waren die Älper oben, dann kamen die Pilger und im 19. Jahrhundert immer mehr «unkatholische Bergfahrer» und «reiche Lutheraner», die nur die schöne Aussicht im Sinn hatten. Aus ihrer Neugier wuchs eine Massenbewegung, die Rigi wurde zum Modeberg des 19. Jahrhunderts, und nach vielem Auf und Nieder schliesslich der Freizeitberg für das halbe Mittelland. Adi Kälin, NZZ-Redaktor und aufgewachsen am Fuss der Rigi, schildert mit Bildern aus Archiven und zeitgenössischer Fotografie von Gaetan Bally alle Kapitel dieser Geschichte und macht immer wieder Schwenker zur Architektur. So staunen wir, mit welcher feurigen Wut die Heimatschützer gegen die Hotelpaläste vom Leder zogen und können das Buch auch brauchen als Architekturführer, um in Rigi Kaltbad die Häuser von Hans Leuzinger, Robert Omlin, Ernst Gisel oder Justus Dahinden zu finden. Dessen Grossmutter übrigens war die Pionierin des Fremdenverkehrs auf der Rigi und dessen Vater ein König der Skifahrer.

› Adi Kälin: Mehr als ein Berg. Verlag Hier + Jetzt, Baden 2012, CHF 68.–

MEHR IM NETZ

Zu Fuss zu Botta, das Wetter und das Bad gefilmt.

> www.links.hochparterre.ch

